

DANTE  
Deutschsprachige  
Anwendervereinigung T<sub>E</sub>X e.V.

Markus Kohm: „Jetzt lerne ich L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X 2<sub>ε</sub>“ Thomas Demmig, Die T<sub>E</sub>Xnische Komödie 1/2004, S. 61–67.

Reproduktion oder Nutzung dieses Beitrags durch konventionelle, elektronische oder beliebige andere Verfahren ist nur im nicht-kommerziellen Rahmen gestattet. Verwendungen in größerem Umfang bitte zur Information bei DANTE e.V. melden. Für kommerzielle Nutzung ist die Zustimmung der Autoren einzuholen.

Die T<sub>E</sub>Xnische Komödie ist die Mitgliedszeitschrift von DANTE, Deutschsprachige Anwendervereinigung T<sub>E</sub>X e.V. Einzelne Hefte können von Mitgliedern bei der Geschäftsstelle von DANTE, Deutschsprachige Anwendervereinigung T<sub>E</sub>X e.V. erworben werden. Mitglieder erhalten Die T<sub>E</sub>Xnische Komödie im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

## „Jetzt lerne ich L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X 2<sub>ε</sub>“ Thomas Demmig

Markus Kohm

Seit einiger Zeit erscheinen erfreulicherweise wieder neue L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X-Bücher. Darunter sind auch welche, die sich an Einsteiger wenden. Eines davon ist „Jetzt lerne ich L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X 2<sub>ε</sub>“ von Thomas Demmig, erschienen bei Markt+Technik.

### Über das Buch

In der Reihe „jetzt lerne ich“ sind bei Markt+Technik bereits Bücher zu diversen Programmiersprachen, sowie zum Programmieren selbst und zu SuSE Linux erschienen. Neuster Zuwachs ist nun ein Buch zu L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X 2<sub>ε</sub>. Dass L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X 2<sub>ε</sub> im Titel explizit erwähnt wird, obwohl dieses offiziell doch schon seit langem als L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X bezeichnet wird, hat sicher seine Berechtigung. Denn leider sind noch immer Bücher auf dem Markt, die zwar L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X im Titel tragen, jedoch L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X 2.09 meinen. Laut Klappentext richtet sich das Buch an Einsteiger bis Fortgeschrittene. Der Untertitel verheißt ein „Komplettes Starterkit für den einfachen Einstieg in das Satzsystem“. Der Autor des Buches ist in der L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X-Szene eher ein unbeschriebene Blatt. Als Buchautor ist er jedoch kein Unbekannter [1].

Dass sich das Buch an L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X-Einsteiger wendet, zeigt sich auch im Vorwort. Dieses ist nicht einfach nur vollen Lobes, es ist geradezu ein Werbetext für L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X. Allerdings ist es bei Käufern von L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X-Literatur eigentlich eher so, dass sie sich bereits für L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X entschieden haben, bevor sie sich auf Suche nach einem Buch begeben. Daher drängt sich die Frage nach dem Sinn dieser Anpreisungen auf. Nun, lassen wir dem Autor seinen Spaß.

## Zum Inhalt

Mit Spaß ist Thomas Demmig offenbar wirklich bei der Sache, denn auch im Verlauf der Einführung und der ersten Kapitel verfällt der Autor hin und wieder in enthusiastische Äußerungen. So ist die Behauptung, L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X wäre quasi fehlerfrei in identischem Wortlauf gleich mehrfach in dem Buch zu lesen. Welche Einschränkung der Autor mit „quasi“<sup>1</sup> verbindet, bleibt er uns schuldig. Wenn er meint, dass L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X nur noch sehr wenige unbekannte Fehler hat und die bekannten größtenteils als *Feature* deklariert sind, dann hat er sicher Recht.

In der Einführung findet sich dann auch die erste eigenwillige Interpretation des Autors, die mich persönlich besonders schmerzt. So bezeichnet er KOMA-Script als eine „Reihe von Dokumentvorlage“. Tatsächlich ist KOMA-Script aber eine Sammlung von Klassen und Paketen, die durchaus für Dokumentvorlagen verwendet werden können. Nun, ich will dem Autor zu Gute halten, dass er einen bekannten Begriff aus der Office-Welt auf L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X übertragen will. Es wäre schön gewesen, wenn er ihn auch in seiner Unterschiedlichkeit erklärt hätte.

Ansonsten ist die Einführung sehr nützlich. Sie gibt nämlich einen Überblick über die 18 Kapitel des Buches. So kann sich der Einsteiger ungefähr ein Bild davon machen, wieviele Dutzend Seiten er noch lesen muss, bis er mit L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X beginnen kann. Der Fortgeschrittene weiß nach der Einführung, welche Kapitel er überspringen kann.

Wie war das, 18 Kapitel? Dem ist tatsächlich so. Die 18 Kapitel verteilen sich laut Autor auf zwei Hauptteile. Der erste Teil richtet sich dabei an echte Einsteiger. Ist er absolviert, soll der Leser in der Lage sein, einfache Dokumente mit L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X zu erstellen. Der zweite Teil richtet sich dann mehr an Fortgeschrittene. Leider wird weder in der Inhaltsübersicht, noch im Inhaltsverzeichnis

---

<sup>1</sup> *Quasi* kommt aus dem Latein, heißt „wie wenn“ und wird im Deutschen in der Bedeutung „gleichwohl“, „gleichsam“ oder auch „mehr oder weniger“ verwendet.

noch im Buch selbst klar, wo Teil eins endet und Teil zwei beginnt. Es ist lediglich zu vermuten, dass der Einschnitt irgendwo vor oder nach Kapitel 9 gedacht ist.

Für die Mehrzahl der Einsteiger ersteinmal eher uninteressant aber obligatorisch ist das erste Kapitel, das sich mit Geschichtlichem zu L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X sowie dem Für-und-Wieder beschäftigt. Darin fällt lediglich auf, dass die Trennung zwischen T<sub>E</sub>X und L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X sehr undeutlich erfolgt. So wird beispielsweise erwähnt, es gäbe L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X für diverse Betriebssysteme. Dies trifft tatsächlich eher für T<sub>E</sub>X zu, wohingegen das gleiche L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X auf den betriebssystemabhängigen T<sub>E</sub>X-Implementierungen zur Anwendung kommt.

Für Einsteiger sicher sehr nützlich ist das zweite Kapitel. Hier wird für Windowsanwender detailliert die Installation von T<sub>E</sub>X Live 2003 erklärt. Damit der Anwender das gleich nachvollziehen kann, liegt dem Buch die Installations-CD von T<sub>E</sub>X-Live bei. Mitglieder von DANTE e.V. kennen diese CD bereits identisch von der T<sub>E</sub>X Collection. Zwar behauptet der Autor in der Einführung, er würde auch die Installation unter Linux erklären, diese beschränkt sich jedoch auf eine dreiviertel Seite, wobei die Konfiguration des lokalen `texmf`-Verzeichnisses zudem etwas verunglückt scheint.

Kapitel 3 beschäftigt sich dann mit den Grundlagen von L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X. Dabei wird erfreulich detailliert auf die Standardklassen und ihre Optionen eingegangen. Allerdings haben sich auch hier kleinere Fehler eingeschlichen. So wird bei den Optionen `notitlepage/titlepage` die Klasse `report` mit `article` verwechselt. Bei der Erklärung des `fontenc`-Pakets ist vermutlich `EC` gemeint, aber `em` geschrieben. Dabei tritt auch eine Verknüpfung des T1-Encodings mit Postscript auf, die so nicht zutrifft. In Kapitel 3 findet sich desweiteren ein größeres Rahmendokument. Dabei wird für Umlaute die L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X-Schreibweise, "a etc., verwendet. Zwar wird darauf hingewiesen, dass später eine Möglichkeit zur direkten Eingabe vorgestellt wird, den konkreten Verweis findet man aber eher zufällig in einem späteren Abschnitt desselben Kapitels.

In Kapitel 4 werden die Grundlagen fortgesetzt. Will man das Buch nicht von vorn bis hinten durchlesen, sondern sucht darin etwas, wird man dadurch verwirrt, dass auch Themen aus dem vorherigen Kapitel nochmals aufgegriffen werden. Dabei werden sie nun nicht etwa in Kapitel 4 ausführlicher behandelt, sondern ergänzt. Für eine vollständige Information über „Spezielle Zeichen“ bzw. „Besondere Zeichen“ muss man daher in zwei Kapiteln nachschlagen. Auch gibt es wieder kleinere Fehler. So wird man das abgebildete Ergebnis eines Listings mit dem abgedruckten Listing nicht erreichen. Die

im Listing vorhandenen Leerzeilen würden tatsächlich Absatzzeilen erzeugen. Um diese zu vermeiden, sollten bereits im Listing Kommentarzeichen an den Anfang der Leerzeilen gesetzt werden. Bei der Vorstellung der Befehle zur Schriftumschaltung gibt der Autor eine etwas eigenwillige Interpretation der deklarativen Anweisungen wieder. So erklärt er beispielsweise `\sffamily` wäre die der Anweisung `\textsf` entsprechende Umgebung. Diese Interpretation ist zwar nicht ganz falsch und bewahrt den Anfänger vor dem Fehler `\sffamily` mit einem Argument verwenden zu wollen. Andererseits dürfte sich der Anfänger umso mehr wundern, wenn er erstmalig in fremdem Code `\sffamily` findet. Möglicherweise wird er dann erst Recht glauben, er könnte `\sffamily` genau wie `\textsf` verwenden. Das die Größenübersicht mit zu geringem Durchschuss gesetzt ist und bezüglich des Unterstreichens zwar auf die Probleme hingewiesen aber keine Lösung geboten wird, ist zu verschmerzen.

In Kapitel 5 werden schließlich Gliederung und alles was dazugehört erklärt. Alles was dazugehört? Nun, sagen wird fast. So werden beispielsweise `\markboth` und `\markright` erklärt, die ebenfalls wichtigen Anweisungen `\chaptermark` etc. jedoch ausgelassen.

Kapitel 6 behandelt „fremde Sprachen“, Kapitel 7 „Tabellen“. Beide Kapitel sind recht ausführlich, auch wenn typische Probleme Fortgeschrittener sowie deren Standardlösungen kaum zu finden sind. Immerhin gibt es im Literaturverzeichnis einen Hinweis auf [3]. Allerdings wird einem Teil der Fragen dann ein eigenes Kapitel, die Nummer 16, gewidmet.

Die Mathematik wird unterteilt in Kapitel 8 mit grundlegender Mathematik, Kapitel 9 mit mehr Mathematik und schließlich in Kapitel mit  $\mathcal{AMS}$ , das allerdings erst als 13. Kapitel folgt. Ich halte diese Unterteilung persönlich eher für verwirrend. Gerade den Anfänger, der mehr als nur ein ganz klein wenig Mathematik machen will, sollte man frühzeitig an  $\mathcal{AMS}$ - $\LaTeX$  heranzuführen.

In Kapitel 10 erfährt der Leser nicht nur, wie er Grafiken einbindet, sondern auch, wie er ordentliche EPS-Grafiken erzeugen kann. Dabei werden diverse Programme zur Konvertierung vorgestellt. Hier zeigt der Autor, dass er weiß, wo gerade Anfänger typischerweise ihre Probleme mit  $\LaTeX$  haben. Es sei darauf hingewiesen, dass der Autor irrt, wenn er meint das `graphicx`-Paket wäre der Nachfolger des `graphics`-Pakets. Das `graphicx`-Paket bietet lediglich einen anderen Zugang zu den Möglichkeiten des `graphics`-Pakets.

Nachdem nun also Tabellen und Abbildungen, sowie die Dokumentgliederung bekannt sind, kommt der Autor in Kapitel 11 auch zu Verzeichnissen und Verweisen. Da der Autor bereits in seinem ersten Beispiel auf Seite 41 erklärt hat, wie man ein Inhaltsverzeichnis bekommt, ist es sicher zu verschmerzen, dass ausführlichere Erklärungen zu den Verzeichnissen insgesamt erst ungefähr in der Mitte des Buches zu finden sind.

Erstaunlich ist, dass Editoren und ihre Eignung für  $\LaTeX$  erst in Kapitel 12 vorgestellt werden. Eigentlich hätte ich einen solchen Einblick am Anfang des Buches erwartet. Schließlich sollte der Anwender die Beispiele ausprobieren und damit experimentieren. Wobei der Autor mit WinShell und nedit ohnehin zwei Programme vorführt, die zwar für Anfänger geeignet erscheinen, aber zumindest im Fall von nedit nicht unbedingt allergrößte Verbreitung unter  $\LaTeX$ -Anwendern haben. Immerhin wird noch erwähnt, dass „Emacs [...] durch Einbinden von Auctex und Reftex Erstaunliches zu leisten vermag“. Produkte wie WinEdt,  $\TeX$ nicCenter oder auch preview $\LaTeX$  werden gar nicht erst erwähnt.

In Kapitel 13 geht es schließlich um die Einbindung unterschiedlicher Schriften. Man erfährt etwas zum Aufbau der Seite einschließlich der Längen, die  $\LaTeX$  zu deren Manipulation bietet, und dass es mit dem Paket `geometry` einfacher geht. Die Verwendung von Farben wird erklärt. Schließlich wird das Thema aus Kapitel 3 und 4, nämlich Zeichen und Symbole erneut ergänzt. Man erfährt etwas zum Euro-Zeichen. Auf nicht ganz zwei Seiten wird KOMA-Script abgehandelt. Randnotizen werden erwähnt. Im Abschnitt über Kopf- und Fußzeilen findet sich wieder Erstaunliches. Zunächst wird die Verwendung von `fancyhdr` erklärt. Am Ende des Abschnittes erfährt man in einem Absatz dann aber, dass `scrpage2` aus KOMA-Script „in seiner Funktionalität und Flexibilität aber weit darüber hinausgeht“. Wenn der Autor dieser Meinung ist, dann fragt sich natürlich, warum er nicht dieses Paket behandelt. Das Kapitel beschäftigt sich auch mit Mehrspaltensatz, Umbruch, Abständen und Boxen, Vergrößerung, Spiegelung und Rotation. Insgesamt ist das Kapitel auch für Fortgeschrittene sicher von größerem Interesse.

Kapitel 14 zeigt wie man selbst Befehle und Umgebungen definiert. Die sich aufdrängende Frage, wie man mehr als ein optionales Argument erreichen kann, wird dabei nicht berührt. Dafür weist der Autor deutlich auf unbeabsichtigte Leerzeichen durch Zeilenenden hin und erklärt, wie man diese vermeidet. Es gibt auch einen Abschnitt über die Anpassung bestehender Befehle und Umgebungen. Während ich erwartet habe, dass dabei auch ge-

zeigt wird, wie man einen bestehenden Befehl oder eine bestehende Umgebung ergänzt, wird jedoch nur gezeigt, wie man diese generell und speziell die zu den vordefinierten Listenumgebung gehörenden Befehle umdefiniert, um beispielsweise einen Aufzählung mit Herzchen zu erhalten. Humor zeigt der Autor, indem er für das At-Zeichen die aus den 80er-Jahren bekannte und beinahe in Vergessenheit geratene Bezeichnung „Klammeraffe“ verwendet.

In Kapitel 17 folgt erneut eine Beschäftigung mit Grafiken. Dieses Mal werden die mageren Fähigkeiten von L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X selbst auf 15 Seiten abgehandelt, gefolgt von zwei Seiten `pstricks`, einer Seite `METAPOST` und vier Seiten `Gnuplot`.

Kapitel 18 fährt erneut unter der Flagge der Beschäftigung mit Verzeichnissen und Verweisen. Tatsächlich beschäftigt es sich mit Literaturverzeichnis, Index und `varioref`. Ob die Ausführungen über B<sub>B</sub>L<sub>A</sub>T<sub>E</sub>X von einem Anfänger verstanden werden können, kann ich nur schwer beurteilen. Mir erschienen sie etwas theoretischer Natur.

Kapitel 19 schließlich behandelt die Frage, wie man statt oder alternativ zu DVI auch PS und PDF erzeugen kann. Dabei behauptet der Autor, bei `cm-super` handle es sich um Type 1-Zeichensätze der klassischen T<sub>E</sub>X-Schrift Computer Modern. Das kann man so sicher nicht stehen lassen. In `cm-super` sind vielmehr unter Anderem Type-1-Versionen der European Computer Modern enthalten. Von diesem Fehler abgesehen, ist das Kapitel für seine Kürze recht informativ.

Jedes Kapitel endet mit einigen Kontrollfragen. Diese sollen dem Leser helfen, festzustellen, ob er den Inhalt verstanden hat. Mir erscheinen die Fragen dafür nur bedingt geeignet. Echte Aufgaben sucht man vergeblich. Die Lösungen zu den Fragen findet man im Anhang. Ebenfalls im Anhang findet man eine Übersicht über weitere L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X-Bücher, einen Hinweis zu DANTE e.V. und eine Kurzreferenz. Die Kurzreferenz ist in ihrer eher willkürlichen thematischen Unterteilung allerdings sehr unübersichtlich und so nicht wirklich als Referenz zu gebrauchen. Man kann sie sich zwar mit dem Index sehr gut erschließen. Da die Seiten der Kurzreferenz im Index jedoch nicht besonders hervorgehoben sind und außerdem die jeweilige Information auch in den Kapiteln zu finden ist, empfiehlt es sich eher, vom Index direkt in die Erklärung statt in die Kurzreferenz zu springen.

Zu erwähnen bleibt noch, dass die Typografie des Buches keiner weiteren Erwähnung bedarf. Im Klartext bedeutet dies, dass es außer der Gestaltung der Kolummentitel daran nichts auszusetzen gibt. Die übertrieben fetten Seiten-

zahlen, sowie die sinnloserweise komplett fett gedruckte Übersicht am Anfang des Buches, wollen wir als akzeptabel tollerieren.

## Fazit

Einige der Fehler des Buches sind sicher der Tatsache zuzuschreiben, dass es sich um die erste Auflage handelt. Insgesamt sind diese auch nicht so schwerwiegend, dass das Buch damit nicht empfehlenswert wäre. Das gilt ebenfalls für die eine oder andere eigenwillige Interpretation, über die man sicher trefflich steiten könnte. Was mich an dem Buch stört, ist dass offenbar fast jedes Thema über mehrere Kapitel verstreut werden muss. Das ist nicht zuletzt der Tatsache zuzuschreiben, dass anscheinend versucht wurde, ein Buch sowohl für Einsteiger als auch für Fortgeschrittene zu schreiben. Man hätte aber zumindest deutlicher machen sollen, was für welche Zielgruppe gedacht ist. Außerdem entschuldigt diese Erklärung nicht jeden Salzstreueffekt. Ich denke, dass die beste Lösung darin bestanden hätte, zwei Bücher zu schreiben. Diese hätte man entweder zusammenbinden oder aber getrennt herausbringen können. Zwei getrennte Bücher hätten auch die Möglichkeit geboten in beiden Teilen einige Dinge etwas mehr in der Tiefe zu behandeln. Trotzdem ist „Jetzt lerne ich  $\LaTeX 2_{\epsilon}$ “ eines der besseren Bücher für Einsteiger. Insbesondere die detaillierte Behandlung der Installation ist sicher für den unbedarften  $\LaTeX$ -Einsteiger von großem Nutzen. Auch dauert es zwar lange aber nicht zu lange, bis das erste größere Beispiel kommt. Ich würde einem Einsteiger jedoch empfehlen Kapitel 12 unmittelbar nach Kapitel 3 zu lesen und das Buch nach Kapitel 11 erst einmal zur Seite zu legen. Die weiteren Kapitel sollten erst gelesen werden, wenn das Grundwissen eingeübt ist. Für Fortgeschrittene lohnt die Anschaffung des Buches nicht wirklich. Es ist also eher für Einsteiger, die irgendwann Fortgeschrittene werden und sich dafür nicht gleich noch ein Buch kaufen wollen.

## Literatur

- [1] Thomas Demmig: *MySQL lernen*; Addison-Wesley; München; 2003; ISBN 3-8273-2070-4, EUR 24,95.
- [2] Thomas Demmig: *Jetzt lerne ich  $\LaTeX 2_{\epsilon}$* ; Markt+Technik; München; 2004; ISBN 3-8272-6517-1, EUR 29,95.
- [3] Bernd Raichle, Rolf Niepraschk und Thomas Hafner: *DE- $\TeX$ -/DANTE-FAQ*; Sept. 2003; <http://www.dante.de/faq/de-tex-faq/>.